

JAHRESBERICHT 2025

 WOHNZENTRUM
FRANKENTAL





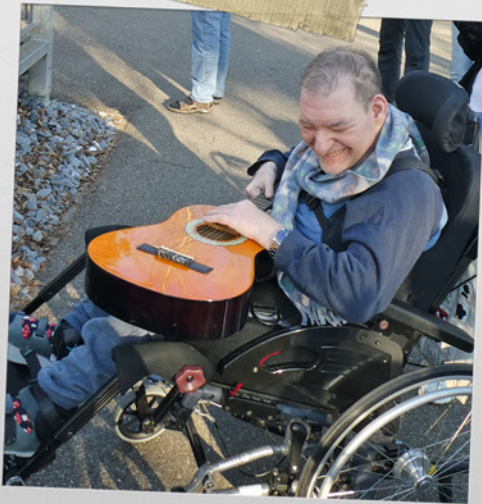
Gestik mit Signalwirkung



Berührungen
als Zuwendung



Austausch mittels Schreibtafel



Musik und Freude

«WIR VER- STEHEN UNS!»

Ein Satz, der mehr bedeutet als seine Worte. Im Wohnzentrum Frankental zeigt sich täglich, wie vielfältig Kommunikation sein kann: durch Sprache und Gesten, durch Musik, durch Blicke und gemeinsame Momente, durch unterstützte Kommunikation. Missverständnisse bleiben nicht aus. Doch Verstehen entsteht, wenn wir zuhören, Vertrauen schenken und offen sind für die Ausdrucksformen des anderen. Dieser Jahresbericht stellt das Miteinander ins Zentrum – das Senden und Empfangen, das Fühlen und Begreifen. Verstehen. ●



Kommunikation mit Tablet



Kommunikation
auf Augenhöhe



Klare Aussage ohne Worte



Kontakt-
aufnahme



Zuneigung in der
Körperhaltung

GELEITWORT DES PRÄSIDENTEN

Peter Aisslinger | Präsident Verein Wohnzentrum Frankental

Sich verstehen... «*Ich verschtaah di guet!*» – «*Ich ha di nöd verschtande!*» Zusammenarbeit erfordert Kommunikation. Kommunikation kann in Worten, also verbal, oder auch ohne Worte, also nonverbal, erfolgen.



Peter Aisslinger,
Präsident
Verein Wohnzentrum
Frankental

SPRACHE...

Verbale Kommunikation braucht Sprache – vor allem eine gemeinsame Sprache, eine Sprache, die das Gegenüber versteht, unter gleichen Wörtern dasselbe versteht. Das ist nicht immer einfach, weil auch im Frankental verschiedene Sprachen gesprochen werden. Und selbst bei «gleicher» Sprache gibt es Missverständnisse, wenn miteinander kommunizierende Personen zwar eigentlich in der gleichen Sprache sprechen, unter denselben Worten und Begriffen aber nicht dasselbe verstehen. «*Ich habe gemeint, du wolltest das sagen..., bei mir ist aber etwas anderes angekommen*», hört man oder frau dann sagen.

GESTEN...

Nonverbale Kommunikation braucht Handbewegungen, Augenkontakt, ein Lächeln, physische Hinweise zum «Was? Wann? Wie?» Gerade in der Zusammenarbeit von Menschen, die nicht genau dieselbe «Wortsprache» sprechen, ist die nonverbale Kommunikation, das «Sich stillschweigend verstehen», ein eminent wichtiger Bestandteil des täglichen Lebens. «*Ich habe deine Handbewegung gesehen und gewusst, was du meinst...*» drückt die darauffolgende «Hand»-lung aus. Dass dann eben die richtige Aktion folgt, ist eine wunderbare Feststellung: Handlungen sagen oft mehr als Worte!

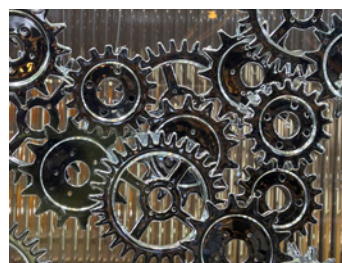
BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER...

Für die Menschen, die im Frankental wohnen und deren Kommunikationsmöglichkeiten eingeschränkt sind, dient zur

«Unterhaltung» oft auch eine vereinfachte Sprache, sei sie verbal in Worten oder nonverbal in Bildern oder Gesten.

ZUSAMMENARBEIT DER MITARBEITENDEN...

In einem so umfangreichen, vielseitigen Unternehmen wie dem Wohnzentrum Frankental ist die stete Kommunikation, verbal und nonverbal, eminent wichtig. Der «Betrieb», die tägliche Arbeit zum Wohl aller Bewohnerinnen und Bewohner, gleicht einem grossen Räderwerk, das nur funktioniert, wenn alle Menschen, alle Mitarbeitenden, die ich hier mit den Zahnrädern vergleiche, so miteinander kommunizieren, dass sie sich verstehen, sei es in Worten oder mit Handlungen.



Wenn die Räder ineinandergreifen, sich gegenseitig Schwung geben, sich damit in der Zusammenarbeit «am Laufen» halten, läuft der Betrieb. Dies erfordert eine gemeinsame Sprache.

DANKE...

Glücklicherweise funktioniert der «Betrieb», das tägliche Leben, die laufende Arbeit, auch dann gut, wenn einmal eine Person ausfällt oder nicht kommunizieren kann, also nicht in der Lage ist, ihre Aufgabe zu erfüllen. Dann springt eine andere Person in Vertretung ein – und der Betrieb steht nicht still. Da im Frankental alle Mit-

arbeitenden dieselbe verbale und/oder nonverbale Sprache sprechen, läuft der «Betrieb» ausgezeichnet. Dafür bin ich allen Mitarbeitenden in all ihren speziellen Aufgabenbereichen zu grossem Dank verpflichtet, was ich hier mit meinem ganz persönlichen Dankeschön ausdrücke.

VORSTAND...

Zum «Betrieb», wenn auch in grösserer Distanz, gehört auch der Vorstand, dessen Mitglieder natürlich untereinander, aber auch in Zusammenarbeit mit der Institutionsleitung kommunizieren. Dem Vorstand obliegt die Gesamtverantwortung für den Verein Wohnzentrum Frankental. In diesem Gremium erfolgte die Kommunikation im vergangenen Jahr in fünf Vorstandssitzungen, dann jeweils verbal mündlich, zweiseitig schriftlich, aber auch schriftlich. Auch bei dieser Zusammenarbeit sind Rückfragen zum guten oder auch besseren Verständnis nötig, um gemeinsam als Räderwerk zu funktionieren. Die verschiedenen Ressorts «sprechen» zwar auch verschiedene «Sprachen», die «finanzielle», die «bauliche», die «protokollarische», die «IT-Sprache», der gemeinsame Nenner ist aber immer wieder vorhanden. Dafür spreche ich den Vorstandsmitgliedern meinen herzlichen Dank aus.

Möge das «*Ich verschtaah di guet!*» auch im Jahr 2026 tag-ein, tagaus über der gemeinsamen Kommunikation stehen! ●

WENN WORTE FEHLEN – TEILNAHME IM ALLTAG

Flavio Jenni | Gruppenleiter

Manuel Nevoigt | Gruppenleiter

Alessandro Mantegani | Beschäftigung und Aktivierung

Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung haben das Recht auf Meinungsfreiheit und Informationen. Um Menschen, welche nicht oder kaum sprechen können, eine Stimme zu geben, gibt es das Instrument der Unterstützten Kommunikation UK. Die UNO-Behindertenrechtskonvention macht darauf aufmerksam und fördert dieses Instrument. Mit verschiedenen Formen der Kommunikation werden die Teilhabe und die Selbstbestimmung gefördert, was zu einer Verbesserung der Lebensqualität führt.

Das Wohnzentrum Frankental will den Bewohnerinnen und Bewohnern genau das ermöglichen. Es hat sich darum entschieden, das Angebot der Unterstützten Kommunikation betrieblich zu vereinheitlichen und auszubauen und dazu ein neues Konzept zu erstellen.

Der Grundstein wurde mit der Gründung einer Fachgruppe aus Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mitarbeitenden aus allen Bereichen gelegt, welche sich regel-

mässig trifft. Wichtige Inputs erhielt die Fachgruppe durch den Besuch der Stiftung Tanne in Langnau am Albis und des UK-Symposiums in Olten. Nach der Bedarfserfassung jeder einzelnen Bewohnerin und jedes einzelnen Bewohners wurde mit dem elektronischen Symbolsystem Metacom eine erste **Auswahl von leicht verständlichen Piktogrammen** festgelegt. Dies mit Hilfe eines Bewohners, welcher auch Mitglied der Fachgruppe ist. **Ziel ist es, im ganzen Haus eine einheitliche Form**

der Unterstützten Kommunikation zu ermöglichen, um Sicherheit zu erlangen und den Lerneffekt zu vergrössern.

WO FANGEN WIR AN?

Nebst einheitlichen Farben der Wochentage hat sich die Fachgruppe dazu entschieden, **im Eingang zum Begegnungsraum einen Bildschirm zu installieren, um die wichtigsten Informationen am jeweiligen Tag sichtbar zu machen.**



In aufwendiger Arbeit wurde der Menüplan in vereinfachter Sprache und mit passenden Piktogrammen erstellt, damit das jeweilige Menü täglich auf dem Bildschirm angezeigt werden kann.

Auf den Wohngruppen und im Lift wurden Strukturtafeln neu erstellt bzw. angepasst. Das Konzept wurde an einer internen Weiterbildung vorgestellt und weitere zukünftige Schritte aufgezeigt. **Die betrieblich einheitliche Umsetzung wird ein längerer Prozess** und erfordert eine intensive Begleitung durch die Fachgruppe.

WIR BILDEN UNS WEITER

Im Verein buk (Bildung für Unterstützte Kommunikation) bildet sich nun ein Mitarbeiter der Fachgruppe weiter, um einzelne Themen zu vertiefen, eine teilhaborientierte Entwicklungsbegleitung sicherzustellen und eine kooperative Alltagsgestaltung zu ermöglichen.

RÜCKMELDUNGEN DER BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER

1. Wie erlebst du den neuen UK-Bildschirm im Alltag?

(z.B. beim Informieren über das Tagesmenü, das Datum, Anlässe oder das Wetter)

S. K.: Ich brauche ihn vor allem, um sicher zu sein, was los ist, und dass ich richtig bin.

R. B.: Tägliche Infos, wegen den Menüs, neue Mitarbeitende und Anlässe.

L. V.: Die Bilder (Piktos) fürs Essen sind besser als die Bilder im Lift. Man sieht bes-

ser, was alles ist. Und das Wetter find ich auch gut. Man sieht, dass es schlecht ist oder gut, ohne gross zu reden.

S.: Gut verständlich, hilft enorm zur Orientierung.

D.: Praktisch, dass Bilder und Textteile abgebildet sind.

2. Wie gut kannst du die Inhalte auf dem Bildschirm lesen und verstehen?

(Was hilft dir dabei besonders, z.B. grosse Schrift, Piktogramme?)

L.: Ich kann es gut lesen. Es ist deutlich und schön platziert und ich kann nahe hin. Die einzelnen Bildli helfen, sind gut. Im Lift kann ich es nicht lesen.

R.: Auf Piktobildern erkennen, was es darstellen soll, ist manchmal schwierig. Zum Glück gibt es noch den Text dazu.

S.: Ich bin froh, dass ich es noch lesen kann, da die Bilder schwierig zu entschlüsseln sind.

D.: Ich habe Schwierigkeiten, die Bilder zu erkennen, da bin ich froh, den Text dazu lesen zu können.

B. C.: Ich bin froh, dass die Schrift so gross ist, so kann ich es gut lesen.

3. Welche Informationen auf dem Bildschirm sind für dich am wichtigsten oder helfen am meisten?

S.: Menü vom Mittagessen, so kann ich mich je nachdem darauf freuen und ich bin informiert.

R.: Menü, damit ich mich seelisch darauf vorbereiten kann. Informationen zu den

neuen Mitarbeitern im Haus, so weiss ich ungefähr, wer und wo sie arbeiten.

B. C.: So weiss ich, was läuft im Haus.

D.: Infos zu Mitarbeitenden und den Anlässen.

4. Der Bildschirm ist nun seit rund drei Monaten in Betrieb: Was hat sich für dich dadurch verändert oder verbessert?

S.: Ich bin besser orientiert, was im Haus so läuft.

R.: Er ist meistens aktuell (ausser er ist abgestürzt 😊). Er steht in guter Höhe für mich und an einem gut ersichtlichen Ort.

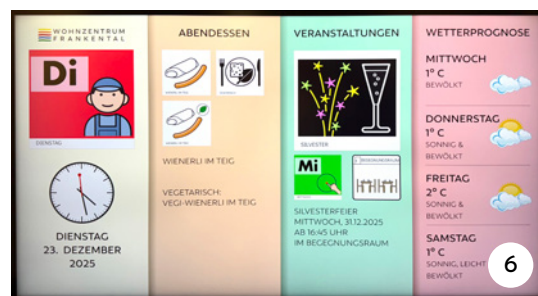
B. C.: Für mich steht der Bildschirm etwas weit weg (der Bildschirm steht vor dem Begegnungsraum), so muss ich immer weit gehen, um zu schauen und zu lesen. Gibt es auch einen Bildschirm für das Haus 414 (bei dem Uhrzeiger)?

D.: Ich bin gleich über den Ablauf des Tages informiert, wenn ich ins Haus komme am Morgen.

Zum Schluss: Wie würdest du das in einem Satz zusammenfassen?

Alle: **Bessere Orientierung für alle im Haus!**

Optimal wäre es, wenn es zwei Möglichkeiten gibt zum Lesen (einen zweiten Bildschirm im Haus 414), so wären noch mehr Menschen besser informiert. ●



- 1 Viel beachteter neuer Bildschirm mit den wichtigsten Informationen des Tages und den geplanten Anlässen in der jeweiligen Woche
- 2 Informationsplakat im Lift zur Orientierung für die bevorstehenden Kino-/Bingo-Abende und Veranstaltungen
- 3 Monatskalender im Lift mit den wichtigsten Terminen des Monats
- 4 Wochentafel mit individuell anstehenden Aktivitäten einer Wohngruppe
- 5 Individueller Tages- und Wochenplan eines Bewohners
- 6 Darstellung des täglich wechselnden Menüplans und der in dieser Woche anstehenden Veranstaltung



SPRACHLICHER AUSDRUCK

Urs Horisberger | Institutionsleiter

Mit Jahrgang 1966 habe ich bis heute schon verschiedene Entwicklungen und Anpassungen der deutschen Sprache an den Zeitgeist miterleben dürfen.



Urs Horisberger,
Institutionsleiter
Wohnzentrum
Frankental

Einerseits die zunehmende Einflussnahme der englischen auf die deutsche Sprache und andererseits auch grundlegende Veränderungen in der deutschen Sprache mit der Reform 1996 und der Reform der Reform 2006.

Im Bewohner-Rat vom Frankental diskutierten wir im November 2025, ob man nun «Menschen mit einer Behinderung» oder «Menschen mit einer Beeinträchtigung» sagt. Die Meinungen gingen auseinander. Eine Aussage war: «Ich bin kein Mensch mit einer Behinderung, sondern lediglich mit einer Beeinträchtigung.» Verschiedene Ansichten, denen allesamt mit Respekt begegnet werden muss.

Dieses Beispiel zeigt auch, dass Sprache uns wiederkehrend die Ambivalenz (Widersprüchlichkeit) und Ambiguität (Mehrdeutigkeit) in unterschiedlichen Kontexten aufzeigt. Viktor Frankl (1905–1997) sagte folgendes: «Toleranz besteht nicht darin, dass man die Ansicht eines anderen teilt, sondern nur darin, dass man dem anderen das Recht einräumt, überhaupt anderer Ansicht zu sein.» Die Sprache lädt somit

auch immer wieder ein, uns zu fragen: Was verstehe ich selbst unter dem Wort – ob gesprochen oder geschrieben? Was bewirkt es, wenn ich Wörter ausspreche, die verletzend sind? Darf ich klären? Muss ich klären? Gerade das Zusammenleben von unterschiedlichen Menschen mit ihren einzigartigen Biografien fordert Klärung. Somit ja. Und dabei geht es nicht um richtig oder falsch in der Anwendung der Sprache. Sondern dass man sich bewusst wird, was Sprache bewirken kann.

Nicht vergessen dürfen wir auch Menschen, die nur wenige Wörter sprechen, somit über einen kleinen Wortschatz verfügen. Sie können nicht Sprache anwenden, um gehört zu werden. Sie bringen mit anderen Kommunikationsmitteln ihr jeweiliges Bedürfnis zum Ausdruck. Es ist manchmal fast eine Kunst und vielfach eine Herausforderung, zwischen den wenigen Worten und den vielen Gesten das Anliegen herauszulesen.

Und dann gibt es noch die Alltags- oder Fachsprache, die ich anpasse, je nachdem, mit wem ich spreche oder schreibe. Werde ich verstanden? Oder wendet sich mein Gegenüber ab, weil es sich nicht verstanden fühlt? Aus früheren Arbeitstätigkeiten weiss ich, wie wichtig es beispielsweise ist, dass ein Bericht sprachlich und grammatikalisch einwandfrei verfasst wurde. Ansonsten wird er nicht gelesen.

Die Sprache erfährt im Frankental eine vielfältige und vielschichtige Anwendung, die je nach Kontext variieren kann und muss. Gleichzeitig sind wir gefordert, andere Ansichten zuzulassen. ●



KOMMUNIKATION OHNE WORTE

Simone Brunner | Aktivierungsfachfrau HF, Beschäftigung und Aktivierung

In dieser Weiterbildung wurden die Grundlagen des nonverbalen Dialogs in der Begleitung verbal eingeschränkter Menschen eindrücklich erläutert und mit vielen praktischen Übungen ergänzt.

Die Schwerpunkte lagen am ersten Tag auf der Sensibilisierung paraverbalen Kommunikation, also dem Klang und der Akustik der Stimme inklusive Hörsinn, und der nonverbalen Kommunikation wie Mimik und Emotionen, Gestik und Körperhaltung sowie Blickkontakt. Der zweite Tag war der Berührung zur Kontaktaufnahme und ihrer Qualität sowie dem Wahrnehmen der inneren und äusseren Reize gewidmet.

DER ROTE FADEN DES DIALOGES IST DIE KONTAKTBRÜCKE

Die sensorische Koordination, die verbindende Wirkung von Reizen, ist für jeden Menschen gültig: «Ich sehe, was ich höre,

was ich spüre, was ich rieche, was ich schmecke.» Ist diese Reiz-Verarbeitung durch Einschränkungen gestört, wird die Kontaktaufnahme über die Kontaktbrücke mit ihren diversen Zugängen enorm wichtig. Wenn ein Zugang blockiert ist, gibt es noch andere, um mit diesen Menschen in Kontakt zu treten.

Mit unserer gemeinsamen Sprache im Frankental ist es ein Muss, die Kontaktbrücke in der Kommunikation mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu nutzen. Es ist spannend zu erleben, wie wir uns so besser verstehen und darum auch angemessen reagieren können. ●



Die Kontaktbrücke bietet unterschiedliche Möglichkeiten, um mit Menschen in Kontakt zu treten.

DIGITALISIERUNG ERLEICHTERT DEN ALLTAG

René Wachter | Sicherheitsbeauftragter
und Leiter technischer Dienst

Für Menschen, die kognitiv und körperlich beeinträchtigt sind, ist es oft schwierig, sich bemerkbar zu machen. Darauf wird Rücksicht genommen.



Sich frei und sicher im Haus bewegen dank des Knopfarmbands.

Menschen, die bettlägerig sind und die Arme nicht benützen können, sind auf Hilfsmittel angewiesen, z. B. den grossen Knopf. Dieser wird im Bett am Fussteil innen installiert, damit er mit dem Fuss gedrückt und der Hilferuf ausgelöst werden kann. Dasselbe geht aber auch mit der Hand. Der Drücker muss immer in Reichweite des Bewohners, der Bewohnerin sein.

Wer im Haus unterwegs ist, kann mit einem Knopfarmband ausgestattet werden und fühlt sich somit sicher. Bewohner, die teilweise verwirrt sind, werden mit einer Matte vor dem Bett oder der Türe überwacht, welche die Bewegungen des Bewohners überträgt.

Ausgelöste Rufe werden von der Rufzentrale aufgenommen und an die Wohngruppen-Module und Gruppentelefone weitergeleitet. Dadurch sind **alle Bewohner rund um die Uhr betreut und sicher unterwegs.**

IM HAUS EINGEBAUTE ERLEICHTERUNGEN

Diverse Türen öffnen sich automatisch, während beim alten System zum Öffnen auf beiden Seiten noch ein Drücker an der Wand angebracht ist. Auch sind Bewegungsmelder montiert. Einige Bewohner haben eine Jamas-Steuerung. Dieses Gerät kann zur Bedienung von Türen, Liften, Fenstern oder des Lichts programmiert werden.

Diese technischen Hilfsmittel erleichtern nicht nur das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner, sie vereinfachen auch die Arbeit der Betreuungspersonen. ●

FESTE ALS INKLUSIVE BEGEGNUNGSRÄUME

Kathrin Richter | Zentrale Dienste FRW

Im Wohnzentrum Frankental ist Kommunikation weit mehr als gesprochene Sprache. Sie zeigt sich in Gesten, Blicken, Rhythmen, Bildern und gemeinsam erlebten Momenten.

Feste bieten einen geschützten Rahmen, in dem alle Teilnehmenden auf ihre Weise in Kontakt treten können. **Geräusche, Farben, Musik und Bewegung schaffen Gelegenheiten zur Begegnung, ohne Erwartungen an «richtiges» Sprechen. Stattdessen zählt das gemeinsame Erleben.**

SOMMERFEST: WORTE, RHYTHMUS UND HUMOR

Beim Sommerfest sorgten zwei Clowns und eine Band für lebendige Interaktion. Die Band kommunizierte sowohl mit Liedern als auch mit Klatschen. Durch einfache Ansagen, wiederkehrende Refrains und rhythmisches Mitmachen entstand ein leicht zugänglicher Dialog. Klatschen, Mitschwingen und Lächeln waren die Antworten des Publikums. Kommunikation im Takt der Musik.

Die Clowns hingegen zeigten, wie wirkungsvoll Kommunikation ohne Worte sein kann. Ihre Spässe, übertriebene Gestik und Mimik waren sofort verständlich. Missgeschicke, überraschende Wendungen und spielerische Nähe luden zum Lachen ein, ganz

ohne Sprache. So konnten auch Menschen teilnehmen, für die verbale Kommunikation schwierig ist. Humor als gemeinsame Sprache.

ADVENTSFEIER: BILDER UND FILME ERZÄHLEN GESCHICHTEN

An der Adventsfeier wurde ein Film über das Kerzenziehen gezeigt, bewusst ohne Worte. Der Film setzte auf Bilder, Bewegungen und Timing. Das ruhige, zugleich humorvolle Geschehen war nachvollziehbar und sorgte für heitere Momente. Lachen entstand durch das Erkennen und Wiedererkennen im Bild. Das Zuschauen selbst wurde zu einer Form der Kommunikation.

Ob Klatschen, Lachen oder stilles Schmunzeln: Kommunikation schafft Verbindung. Alle können auf ihre Weise teilnehmen, ob aktiv oder beobachtend, ob laut oder leise. **Die Feste im Frankental sind nicht nur Unterhaltung, sondern wertvolle Räume des Miteinanders.** Sie zeigen, dass Verständigung viele Gesichter hat und dass Gemeinschaft dort entsteht, wo Vielfalt willkommen ist. ●



Stille Momente am Sommerfest mit Bewohner Beat



Bewohner Gianmarco entzündet die erste Kerze am Adventskranz.

WIRST DU IMMER RICHTIG VERSTANDEN?



Ich kann laut und deutlich sprechen. Als ich hierherkam, konnte ich nicht sprechen, aber ich kämpfte. Ich hatte Logopädie. Wenn es möglich ist, werden meine Wünsche und Anliegen erfüllt. Wenn ich nicht verstanden werde, wiederhole ich meine Frage.

Sandra B. | Bewohnerin



Wenn viel los ist oder viel läuft (Lärm, Hektik, Kommen und Gehen...), werde ich auch missverstanden. Wenn mein Gegenüber nicht sprechen kann, weiss ich nicht immer, ob die Person mich versteht. Im kleinen Rahmen mit zwei oder drei Personen fühle ich mich besser verstanden als in einer grösseren Gruppe.

Dimos Kokkinos | Tagesaufenthalter



Überblick geben, worum es geht. Einfach und deutlich sprechen. Kurze Sätze, aufs Wesentliche konzentrieren. Beispiele geben, in Bildern sprechen. Zuhörende einbinden, Augenkontakt. Verstandenes mit Verständnisfragen überprüfen.

Torsten Bohner | Leitung Hauswirtschaft



Unsere Tochter Corinne hat einen kleinen Wortschatz und kann höchstens Drei-Wort-Sätze bilden. Sie kann nicht mit Worten mitteilen, ob sie Schmerzen hat oder traurig ist. Mittlerweile begreifen wir ihre eigene, stille Art zu kommunizieren. Dass sie verstanden wird, quittiert sie mit einem Lächeln, ist zufrieden und ausgeglichen. Und doch gibt es Momente, da stossen wir an Grenzen. Verstehen wir sie immer richtig? Werde ich ihr gerecht?

Claire Henggeler | Mutter



Als Freiwilliger bin ich hauptsächlich im Gespräch mit den leitenden Angestellten, was die Verständigung sehr einfach macht. Mit den Bewohnern bin ich eher selten im Gespräch, meistens mit: «Wiä gaht's?» Die Antwort kommt meist als Geste.

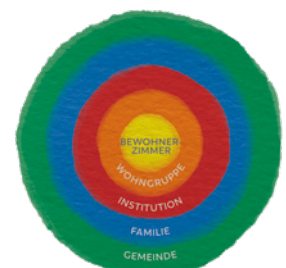
Thomas Ernst | Mitarbeiter auf Abruf

LEBENSBEREICHE ALS KREISMODELL

Die Illustration zeigt die Wirkungskreise, in denen sich das Leben unserer Bewohnerinnen und Bewohner abspielt. Während die Lebenswelt den persönlichen und individuellen inneren

Kreis eines Menschen bildet, stellt der Sozialraum den öffentlichen Bereich dar. Dies wird in den Texten des Jahresberichts mit den entsprechenden Farben visualisiert.

- Bewohnerzimmer
- Wohngruppe
- Institution
- Familie
- Gemeinde



Wir freuen uns sehr mit unseren drei Mitarbeitenden über ihre erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungen. Sie alle zeigten Einsatz, Lernbereitschaft und bewiesen viel Durchhaltevermögen!

Flavio Jenni, Ausbildungsverantwortlicher

WIR GRATULIEREN HERZLICH:

- **Mario Barandun**
Fachmann Betreuung EFZ
- **Raphael Martins**
Fachmann Betreuung EFZ
- **Ayaan Muuse**
Hauswirtschaftspraktikerin EBA
Auch an die Berufsbildner:innen
- **Estelle Wiprächtiger, Leonie Riedo, Helena Künzli** sowie an den Prüfungsexperten **Gentian Morina** geht ein herzlicher Dank für die kompetente Begleitung!

FOLGENDE MITARBEITENDE BESUCHTEN WEITERBILDUNGEN:

- **Estelle Wiprächtiger**
RAI-BESA
- **Nicole Stäheli-Ba**
Menschen im Autismus-Spektrum
- **Monawar Abu El Auf**
RAI-MDS-Koordinatorin und Berufsbildnerin FABE
- **Andrea Hoffmann**
Systemischer Coach Baustein 1
- **Antonia Lonardi, Natalia Hernandez**
Angst und Zwang
- **Ana Reber**
Behandlungspflege
- **Zecir Gorani**
Kreative Köstlichkeiten
- **Pascal Reber**
Einführungskurs Halliwick
- **Sabine Habegger**
Lehrgang A2 Palliative Care
- **Monicah Früh**
Komorbidität und psychische Auffälligkeiten

- **Pascal Penitzka**
Teamleiterkurs
- **Elena Moser**
RAI-Koordinatorin
- **Andreas Sprunger**
Berufsbildnerkurs
- **Urs Horisberger**
Organisationsdynamik
- **Natalia Hernandez**
Können Medikamente ASS Menschen helfen?
- **Manuel Nevoigt**
UK-Koordinator
- **Yvonne Kuoni**
Epilepsie
- **Estelle Wiprächtiger**
Palliative Care
- **Simone Brunner**
Kommunikation ohne Worte
- **Alexander Stein**
Praxisausbildner SVEB
- **Vanessa Lourenco**
Behandlungspflege
- **Silviya Gotseva**
Einstiegskurs Agogis
- **Zecir Gorani**
Fleischlose Mahlzeiten
- **Mia Obidullah**
Umgang mit Wertekonflikten
- **Christos Antonopoulos**
Berufsbildnerkurs

Im Jahr 2025 fanden einmal monatlich interne Weiterbildungen statt. Herzlichen Dank an **Sabine Habegger** für die Organisation und Durchführung. Gestartet hat im Dezember die Weiterbildung in Aggressionsmanagement, welche von allen Mitarbeitenden bis Ende 2026 besucht wird.

AGENDA

Für Ihre Agenda – unser öffentlicher Anlass:
22. August 2026 – Sommerfest Wohnzentrum Frankental

DAS AUGE ISST MIT

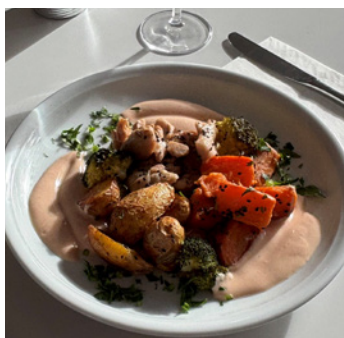
Helena Künzli | Leitung Hauswirtschaft bis Ende 2025

Das ist weit mehr als nur eine Redewendung. Die visuelle Wahrnehmung spielt eine entscheidende Rolle, wie der Geschmack wahrgenommen wird.

Der erste Eindruck zählt: Farben, Formen, Anordnung und Geschirr beeinflussen den Geschmack. **Ein liebevoll angerichtetes Essen signalisiert Frische, Qualität und Sorgfalt** im Gegensatz zum lieblos zusammengestellten Teller, der das leckerste Essen unappetitlich erscheinen lässt.

Das Aussehen eines Gerichtes beeinflusst, wieviel die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch die Mitarbeitenden davon essen, ob sie es geniessen und ob das Essen ein Erlebnis wird. Schön angerichtetes Essen intensiviert die Wahrnehmung und der Geschmack wird besser wahrgenommen und macht uns zufriedener. Dies ist auch im Frankental spürbar. Die Food-Präsentation spielt bei uns und generell in Institutio-

nen zunehmend eine wichtige Rolle. Das Unterbewusstsein formt Erwartungen und entscheidet mit, ob das Essen zum Erlebnis der Geschmackssinne wird oder nicht. Ein positives Erlebnis ist ein **wichtiger Faktor für die allgemeine Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner im Frankental.** ●



Schön angerichtetes Essen macht Appetit.

KOMMUNIKATION IM WANDEL

Myriam Zimmerli | Nachtwache

Da die Mitarbeitenden der Nachtwache und der Wohngruppen nie zusammen arbeiten, ist ein guter Austausch umso wichtiger.

Früher gab es alle drei Monate eine Sitzung der Nachtwachen mit der Bereichsleitung Sandra Menci und den Nachtwachen, um auch Anliegen aus dem Tagdienst zu besprechen. Das Problem war, dass dadurch die **Kommunikation oft über Monate hinweg verschleppt** wurde. Also hat man einen Ordner eingeführt, in den jede Abteilung ihre Anliegen hineinschrieb, ohne Filter, ohne einen wirklichen Austausch. Missverständnisse blieben da natürlich nicht aus.

Darum wurde eine Möglichkeit des direkten Austauschs gesucht: Antonia Lonardi, Mitarbeiterin des EG 414, Monika Corpataux, Mitarbeiterin des EG 410, und als Nachtwachen-

Verantwortliche Myriam Zimmerli tauschen sich jetzt regelmässig direkt in einem kollegialen und zielorientierten Rahmen aus. Sie einigen sich gemeinsam auf Lösungen, die für Tag und Nacht gut passen, und leiten sie dann ins jeweilige Team weiter. **Alles kommt auf den Tisch und wird flott umgesetzt.**

Zudem haben die Nachtwachen einen internen Nachtwachen-Chat. Und wenn's mal brennt, gibt's den Notfall-Chat mit Bereichsleiterin Sandra Menci.

So rückten im Frankental Tag- und Nachtdienst näher zusammen und Missverständnisse gehören der Vergangenheit an. ●

STIMME DER MITARBEITENDEN – DIE PERSONALUMFRAGE

Sandra Menci | Leitung Pflege und Betreuung

Im Jahr 2025 führte die Leitung des Wohnzentrums Frankental in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt des Kantons Zürich eine Personalumfrage durch, um den Mitarbeitenden eine Stimme zu geben.

Diese Personalumfrage zeigt, dass die Mehrheit der Mitarbeitenden ihre Arbeit als sinnvoll empfindet. Viele berichten, dass sie ihre Aufgaben mit Freude ausführen und sich qualifiziert fühlen. Diese positiven Rückmeldungen belegen, dass die **Mitarbeitenden über die nötigen Kompetenzen verfügen, um die Bewohnerinnen und Bewohner fachlich und empathisch zu betreuen.** Dies ist entscheidend, um die hohe Qualität der Betreuung und das Wohlbefinden der Bewohner sicherzustellen.

Trotzdem gibt es auch Bereiche mit Verbesserungspotential. Ein häufig genannter Kritikpunkt betrifft die Kommunikation. Einige Mitarbeitende äusserten, dass Kritik und Konflikte zu wenig offen angesprochen und nicht konstruktiv gelöst werden. Zudem fühlen sich manche unzureichend informiert, sei es über personelle und organisatorische Änderungen oder andere Themen der Institution.

Da Kommunikation für eine gute Zusammenarbeit un-



Personalbefragung durch das Statistische Amt des Kantons Zürich

erlässlich ist, wurde dieses Thema besonders betont. Es wurde klar, dass hier Handlungsbedarf besteht, um das Arbeitsklima und die Zusammenarbeit zu verbessern. Im Rahmen der Kader-Retraite 2025 wurde die Kommunikation deshalb intensiv besprochen. **Ziel ist es, ein offenes Kommunikationsklima zu schaffen, in dem Kritik konstruktiv geäussert wird und alle Mitarbeitenden gut informiert sind.** Die gesammelten Ideen werden nun weiterbearbeitet, um konkrete Verbesserungen umzusetzen.

Die Ergebnisse dieser Umfrage sind anonymisiert und öffentlich zugänglich. Zudem wurden sie im Rahmen des Herbst-Forums allen interessierten Mitarbeitenden präsentiert. ●



Gruppen-, Bereichs- und Institutionsleitung an der Kader-Retraite in Filzbach

WIR DANKEN:

SPENDEN

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Dank ihrer Grosszügigkeit konnten wir den Ferien- und Freizeitfonds auch im Jahr 2025 aufstocken und unseren Bewohnerinnen und Bewohnern tolle Ausflüge und Ferien ermöglichen. Vielen Dank!

NATURALSPENDEN

Caseri, Sanitäre Anlagen, Zürich-Höngg Grättibänzen
Kiwanis, Zürich-Höngg Grättibänzen
Kiwanis, Zürich-Höngg Unterstützung unseres Sommerfestes

SPENDEN UND KOLLEKTEN KIRCHEN

Evang. ref. Kirchgemeinde, Kirchenkreis 10, Zürich-Höngg 150.-
Stiftung Heilig Geist, Zürich-Höngg,
Kollekte Trauerfall Heinz Ries 154.-
Röm. kath. Kirche Heilig Geist, Zürich-Höngg 1'000.-

SPENDEN STIFTUNGEN

David Rosenfeld'sche Stiftung, Zürich 1'000.-
Luise Beerli Stiftung, Zürich-Höngg 15'000.-

SPENDEN / LEGATE / GEDENKEN

Spenden im Gedenken an Konrad Hausmann 3'500.-
Spenden im Gedenken an Loys Rickenbacher 550.-
Spenden im Gedenken an Heinz Ries 1'250.-
Spenden im Gedenken an Eveline Brüngger 510.-
Spenden im Gedenken an Lotty Pieren 350.-

VORSTAND

VEREINSVORSTAND 2025

Aisslinger Peter Präsident
Gunzinger Noah Vizepräsident
Schwarz Peter Quästor
Schönbächler Miriam Protokoll
Eigensatz Michel Bauwesener
Eggl Christen Silvia
Lütsch Selina

PATRONATSKOMITEE

Knörr Marcel, Zürich / Türlar Andres, Zürich / Zweifel Paul, Zürich

IMPRESSUM

Koordination/Redaktion/Korrektorat:

Liliane Forster, TEXT.FILM.STIL, 8049 Zürich

Fotos: Archiv Wohnzentrum Frankental

Gestaltung/Prepress: Oliver Staubli, bartók GmbH, 8049 Zürich

Druck: Haderer Druck AG, 8103 Unterengstringen

Die detaillierte Jahresrechnung und den Revisionsbericht finden Sie auf unserer Website: www.frankental.ch/downloads



SPENDEN CHF 100.- BIS CHF 299.-

A Arnold Uwe, Zürich; C Caravetti Flechlin Susanna, Erlenbach; Caseri Walter, Sanitäre Anlagen, Zürich; E Eichenberger Elsbeth, Zürich; Engler Irene, Zürich; F Fierz Carinci Caterina, Montagnola; Forster-Rubin Liliane und Peter, Zürich; Fritzsche Hermann Walter, Bremgarten; G Gehrig-Buchs Kurt und Therese, Zürich; H Hediger Herbert und Ingrid, Zürich; Hiltebrand Esther, Zürich; K Knecht Marta und Walter, Zürich; Kozak Gabriele, Zürich; Krauss Peter, Zürich; Krzysko Angelika, Winterthur; Kunz René, Zürich; L Landert-Müller Margrit, Oetwil a. d. Limmat; Landolt Werner und Susanne, Zürich; Lauffer-Vogt Stefan und Franziska, Winterthur; Leonhard-Ott Erika, Weiningen; Luwarso Krishna und Renate, Schöffliisdorf; M Menci Monica und Giuliano, Oberengstringen; O Omura Pestalozzi Sylvia, Zürich; Ott Marie-Louise, Birchwil; P Pneuhaus Luegisland, Ernst Thomas, Zürich; R Reber Erika, Meilen; Regnault Georges, Zürich; Rieger Cordula, Esslingen; S Schläpfer Leslie Barbara, Zürich; Schmidt Jan, Zürich; Schweizer-Münzer Agnes, Zürich; Sonder Sigrun Maria, Zürich; Stump Adrian, Zürich; V Vögtli Anna, Zürich; W Wanner Walter, Zürich; Weder-Tokmak Ulrich und Sevil, Zürich; Wiederkehr-Krauer M.H. und M., Zürich

SPENDEN AB CHF 300.-

Ettema Agatha, Zürich 300.-
Kümin Franziska-Maria, Zürich 300.-
Müller-Manhart K. und Y., Zürich 300.-
Schneeberger Franco, Zürich 300.-
Streich-Brunner Rosmarie, Zürich 300.-
Noli-Aisslinger G. und V., Zürich 330.-
Zweifel Walter Paul, Zürich 430.-
Buck Heidi, Zürich 500.-
Eggl Christen Silvia, Zürich 500.-
Knaus Kurt, Zürich 500.-
Kunz Alfred, Stettlen 530.-
Frey Otto und Susanne, Küsnacht 600.-
Kreutner Gerhard und Marianne, Dietikon 600.-
Stocchi Palmira, Sennhof 3'000.-

Wir danken ebenfalls allen Spendern und Spenderinnen von Beträgen unter CHF 100.-. Aus Platzgründen werden diese nicht namentlich aufgeführt, jedoch sind wir auch für diese Spenden sehr dankbar. Sie helfen uns, unseren Bewohnern und Bewohnerinnen unvergessliche Momente zu ermöglichen.

AUFTRÄGE ÜBER CHF 100.-

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben in der Beschäftigung und Aktivierung allerlei Produkte zum Verkauf hergestellt. Unser Dankeschön geht an folgende Kunden:

Caseri Reto, Sanitäre Anlagen, Zürich-Höngg

Coiffeur Chez Melanie, Zürich-Höngg

Coiffeur Tanya, Zürich

Lauffer-Vogt Stefan, Universitätsspital Zürich, Zürich

WERDEN SIE VEREINSMITGLIED!

Für einen Jahresbeitrag von CHF 70.- (Privatpersonen) oder CHF 300.- (Firmenbeitrag) werden Sie Mitglied vom Verein Wohnzentrum Frankental.

Werden Sie Vereinsmitglied und unterstützen Sie unser Engagement zusammen mit dem Vereinsvorstand und weiteren rund 150 Mitgliedern.

Das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Website: www.frankental.ch





Limmattalstrasse 410/414
8049 Zürich

Telefon +41 43 211 45 00
E-Mail: wohncentrum@frankental.ch
www.frankental.ch

Postfinance:
IBAN CH18 0900 0000 8704 5619 1

Bank Sparhafen, Zürich:
IBAN CH15 0680 8050 0096 8730 2

Jetzt mit TWINT
spenden!

1. QR-Code mit der TWINT App scannen
2. Betrag und Spende bestätigen



Wohnzentrum Frankental



ZEWO-GÜTESIEGEL

Der Verein Wohnzentrum Frankental ist Gütesiegel-Träger der ZEWO (Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmen). Dieses Gütesiegel wird ausschliesslich gemeinnützigen juristischen Personen zur Verfügung gestellt, die ihre Spendengelder zweckbestimmt, wirksam und wirtschaftlich einsetzen, die Lauterkeit in der Mittelbeschaffung und in der Kommunikation nach innen und aussen wahren und die Transparenz hinsichtlich ihrer Tätigkeit sowie ihrer Rechnungslegung aufweisen.



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Stiftung ZEWO
Pfungstweidstrasse 10
8005 Zürich
Telefon 044 366 99 55
www.zewo.ch

Wir sind Mitglied von:

ARTISET
artiset-zh.ch